

Die Friedensstifter von nebenan

Am 7. März steht im Kanton Zürich der erste Wahlgang der Friedensrichter und Friedensrichterinnen für die Legislaturperiode 2021 bis 2027 an. Die SN sprachen mit zwei langjährigen Weinländer Amtsinhabern über Anforderungen, die Coronakrise und denkwürdige Fälle.

Alexander Joho

HENGGART/TRUTTIKON. «Die Wahl kam eher überraschend, aber gross überlegen musste ich nicht mehr», sagt Judith Treubig Stirnimann. 2013 wurde sie als Laiin, vor Ablauf der damaligen Legislaturperiode, in Truttikon als Friedensrichterin still gewählt. Bereits jetzt ist sie dort in einer stillen Wahl für die kommenden sechs Jahre bestätigt worden. Daneben amtiert Treubig für Ossingen und Thalheim, neu kandidiert sie auch in Trüllikon. Ein Stück weit wurde sie ins kalte Wasser geworfen, erst im Rahmen der ersten vollen Amtszeit nahm sie 2015 an einem Grundkurs des Verbands der Friedensrichter im Kanton Zürich teil; acht Tage, verteilt über ein ganzes Jahr. Aber sie habe davor bei Unklarheiten jederzeit beim Bezirksgericht Fragen stellen können, hält Treubig fest.

Friedensrichter sind in zivilrechtlichen Angelegenheiten und Mietsachen die erste gerichtliche Instanz, ausser der Streitwert übersteigt 100'000 Franken. Meistens dreht sich die Debatte um ausstehende Forderungen, offene Rechnungen – aber auch arbeitsrechtliche Fragen, wie missbräuchliche Kündigungen oder fehlende Arbeitszeugnisse, landen bei Friedensrichtern auf dem Tisch. Dass einzelne Friedensrichter im Bezirk Andelfingen gleich mehrere Gemeinden betreuen, findet Treubig einen Vorteil: «Bei den geringeren Fallzahlen erhält man so genügend Routine.»

Für 2021 mehr Fälle erwartet

Auch Urs Bänziger, der als Einziger in Henggart kandidiert, kam «ausserterminlich» zu seinem Nebenamt. «Mein Vorgänger ist 2007 aus persönlichen Gründen vorzeitig aus dem Amt ausgeschieden.» Bänziger wurde aufgrund seines beruflichen Hintergrunds auf das Amt angesprochen, «sicher auch ein Vorteil bei der Unterscheidung zwischen dem straf- und dem zivilrechtlichen Bereich» – Bänziger ist Chef des Verkehrspolizei-Stützpunkts in Winterthur und damit Teil der Kantonspolizei.

«Mich motiviert auch heute noch, dass man als Friedensrichter ganz viel bewirken und für die Allgemeinheit Lösungen herbeischaffen kann», so Bänziger, der sich als «Troubleshooter» sieht. «Richtig zuhören können, richtige Anschlussfragen stellen, da kommt mir meine Berufserfahrung sicher zugute.» Besonders interessant seien bis zur Übergabe an die Staatsanwaltschaft Fragen rund um Ehrverletzungen gewesen, «da kam Stimmung auf». Dabei sei er immer hartnäckig geblieben; am Ende müsse man sich schliesslich wieder gegenseitig die Hand geben können.



In bis zu vier Gemeinden unterwegs: Friedensrichterin Judith Treubig, hier im Gemeindehaus Truttikon.

BILD MELANIE DUCHENE



«Mich motiviert auch heute noch, dass man als Friedensrichter ganz viel bewirken und für die Allgemeinheit Lösungen herbeischaffen kann.»

Urs Bänziger
Friedensrichter
Henggart

«Die wichtigste Frage als Friedensrichterin ist immer, ob man überhaupt zuständig ist», meint Treubig, die sich zu Beginn ihrer Tätigkeit erst einmal durch einen Formular-Dschungel kämpfen musste, «auch so eine knifflige Angelegenheit». Bei Summen bis 2000 Franken können Friedensrichter eine Entscheidung fällen, bei Beträgen bis 5000 Franken sind auch Urteilsvorschläge möglich. «Dieser geht an alle Parteien, und falls innert 20 Tagen kein Widerspruch eingeht, gilt der Vorschlag als angenommen», so Treubig weiter. Die Entschädigungen für die richterliche Tätigkeit im Nebenamt werden im Weinland aufgrund einer Sonderlösung seit 2012 pro Fall ausbezahlt, zwischen jeweils einigen hundert bis über Tausend Franken sind so möglich.

Die Anzahl Fälle variiert stark von Jahr zu Jahr. «2020 hatte ich, abgesehen von Anfragen, den Audienzen, das erste Mal überhaupt einen «Nuller», sagt Bänziger. Doch für dieses Jahr erwartet er als Folge der zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten bei Privatpersonen oder Firmen eine Zunahme, bereits jetzt beschäftigen ihn zwei derartige Fälle. Treubig musste in

Ossingen 2020 15-mal schlichten, ein relativ hoher Wert. «Tendenziell kann man aber sagen, dass die Fallzahlen im ganzen Kanton Zürich eher sinken, man kann aber nicht festmachen, an was das genau liegt.»

Gefährlich wurde es bei Treubig wie auch bei Bänziger bislang noch nie, «aber es kann schon mal laut werden», ergänzt Treubig. Trotzdem laufen einem gewisse Fälle länger nach. Treubig denkt da an einen zehnjährigen Nachbarschaftsstreit in einem Mehrfamilienhaus, «für mich schon überraschend, wie lange man nebeneinander wohnen und doch ein so schlechtes Verhältnis zueinander haben kann». Unterhaltsklagen machen Treubig ebenso betroffen: «Es ist schwierig, wenn dann mir gegenüber die ganze dreckige Wäsche nochmals gewaschen wird.»

Bänziger seinerseits schüttelt auch heute noch den Kopf, wenn er an einen Erbschaftsstreit denkt, den er zu behandeln hatte: «Da ging es um einen sechsstelligen Betrag und um einen Kampf, nicht mehr um die Sache. Am Ende war aufgrund der Anwaltskosten nichts mehr übrig. Das Geld hätte man besser einem gemeinnützigen Verein gespendet.»

Viele neue Namen in den meisten der 26 Gemeinden zur Wahl

Auch bei der Wahl für die Legislaturperiode 2021 bis 2027 gilt: Friedensrichter und Friedensrichterinnen können, müssen aber nicht alleine in ihrer eigenen Gemeinde tätig sein, Drei- oder sogar Vierfachmandate sind keine Seltenheit. In mehreren Gemeinden gilt, wie bei Urs Bänziger in Henggart, mit nur einem Kandidaten die (Wieder-)Wahl als gesichert. In Truttikon ist Judith Treubig Stirnimann bereits still gewählt worden; in Trüllikon tritt sie gegen den Rudolfinger Notar Stefan Stutz an, in Ossingen und Thalheim bleibt Treubig die einzige Kandidatin. In Adlikon, Andelfingen, Humlikon und Kleinandelfingen steht nach Ablauf der zweiten Frist nur Katharina Büchi Fritschi zur Wahl. In Berg am Irchel, wie auch in allen anderen Flaachtaler Gemeinden (Buch am Irchel, Dorf, Flaach und Volken) sind dieselben fünf Personen auf der Wahlliste aufgeführt. Mit dabei der Dorfemer Markus Döbeli von der IG «Lass die Schulen im Dorf». Neben Döbeli haben Marcel Ott, Solvej Schiantarelli (beide Buch am Irchel), Verena Schmid (Berg am Irchel) sowie Ursula Widmer (Volken) ihr Interesse angemeldet. Benkemer Stimmbürger müssen sich zwischen Stefan Stutz und der Rheinauerin Michaela Zimmermann entscheiden, die in ihrer Wohngemeinde von Tamara Roggli konkurrenziert wird. In Dachsen tritt die derzeitige Amtsinhaberin, die Juristin Sabrina Meister, wieder alleine an. Stutz ist dazu in Marthalen als Kandidat aufgeführt, wo er gegen Sabrina Meister antritt. Einzige Kandidatin für Stammheim ist die bisherige Friedensrichterin Heidi Noth. Orly Ben-Attia und der Polizist Roman Comuzzi (Uhwiesen) wollen Friedensrichter in Feuerthalen werden. Comuzzi tritt dazu noch alleine zur Wahl in Laufen-Uhwiesen an, in Flurlingen erhält er von Karin Hartmann Züger Konkurrenz.

Im Rafzerfeld tauchen einige Namen gleich mehrfach auf. In Eglisau haben sich gleich sieben Personen angemeldet: Hubert Boog, Christian Gautschi und Kathrin Schneckenburger (alle aus Rafz), dazu die Einheimischen Jasmin Hotz, David Martinez, Patrick Scherr und Lorenz Schüpbach. In Rafz, Hüntwangen, Wasterkingen und Wil treten alle drei Rafzer Kandidaten zur Wahl an, in Hüntwangen noch Martinez zusätzlich. (ajo) ■

Drei Kantonsräte mit Anfrage zur Thurbrücke

ZÜRICH/OSSINGEN. Drei Weinländer Kantonsräte, Martin Farner (FDP), Konrad Langhart (parteilos) (beide Stammheim) und Paul Mayer (SVP, Marthalen), haben beim Zürcher Regierungsrat eine Anfrage zur gesperrten Thurbrücke bei Ossingen eingereicht. Die drei Kantonsräte befürchten, dass die SBB nach dem Zurückstellen von 20 Immobilienprojekten auch in Randregionen sparen. Sieben Fragen werden gestellt, darunter, wann der ZVV durch die SBB über den Zustandsbericht der Brücke orientiert wurde und ob im Kanton weitere Brücken in der zweituntersten Zustandsklasse existieren.

Ebenso soll sich der Verkehrsrat zum Vorwurf äussern, dass nicht rechtzeitig Sanierungsarbeiten an der Brücke vorgenommen worden seien. Gefragt wird dazu nach Bedingungen für eine Wiederaufnahme des Zugverkehrs und welche Alternativen bei einer endgültigen Sperrung bestehen. (r./ajo)

«Biker» als neue Nachbarn für Fussballer

In Humlikon kann vielleicht bereits in wenigen Wochen der Spatenstich zu einer neuen Mountainbike-Anlage im Grünen erfolgen. Die Initianten suchen weiterhin nach Gönnern.

Alexander Joho

HUMLIKON. Anspruchsvolles Radeln für alle muss nicht allzu teuer sein: Mehrere Humliker Familienväter haben ein Projekt angestossen, das den Kindern im Dorf mehr Bewegungsmöglichkeiten und auch eine Portion Spass bieten soll. Philipp Scheibli und Ralf Bechtiger, laut Scheibli selber angefressene Mountainbike-Fahrer, gingen als Erste auf die Primarschulgemeinde zu.

Das Ziel: Rund um den alten Turnplatz im Gispert in Eigenregie einen sogenannten «Bike-Trail» zu errichten, der auch von Jugendlichen oder Erwachsenen genutzt werden könnte. Vergangenes Jahr fanden erste Gespräche mit dem Zürcher Verein «Trail Friends» statt, der sich um die Konzeption und

Kostenberechnung von solchen Freizeit-Anlagen kümmert und dem Duo Scheibli/Bechtiger die Richtlinien aufzeigen konnte.

Eine erste Streckenführung konnte schon skizziert werden, und im Herbst wurden die beiden Initianten im neugegründeten Verein Bikepark Humlikon

durch zwei weitere Familienväter, Urs Berger und Stefan Uhlmann, ergänzt.

Schlicht und zweckmässig soll die Bike-Anlage werden, heisst es im Humliker Mitteilungsblatt. Elemente und Streckenabschnitte sollen komplett aus heimischem Käferholz sowie Mergel hergestellt und auf den Erdboden gelegt

werden, damit ein einfacher Rückbau möglich bleibt. Die Strecke ist rund um den Fussballplatz vorgesehen und soll die bestehenden Platzverhältnisse nicht tangieren.

Baubewilligung bereits erteilt

Aktuell sucht der Verein per Crowdfunding weiterhin nach Geldern zur Deckung der Materialkosten, Scheibli spricht von 100 bis 150 Franken pro Meter Strecke; der Trail selbst, der bei Bedarf beziehungsweise bei entsprechender Nachfrage auch ergänzt werden kann, soll zunächst 120 Meter lang werden. Das Interesse besteht: «Der Hype ist da, wir haben schon viele Anfragen erhalten», erklärt Scheibli «aber da wir nicht wissen, wie lange die Strecke Bestand hat, haben wir uns erst einmal für eine einzige Bahn entschieden.»

Die Baubewilligung ist bereits erteilt worden. Im Idealfall möchten Scheibli, Bechtiger, Berger und Uhlmann, zusammen mit möglichst vielen weiteren Unterstützern, diesen Frühling mit dem Bau beginnen, «wenn es das Wetter zulässt, bereits im März», so Scheibli.



Philipp Scheibli vor dem Gelände des geplanten Humliker Bike-Parks.

BILD AJO